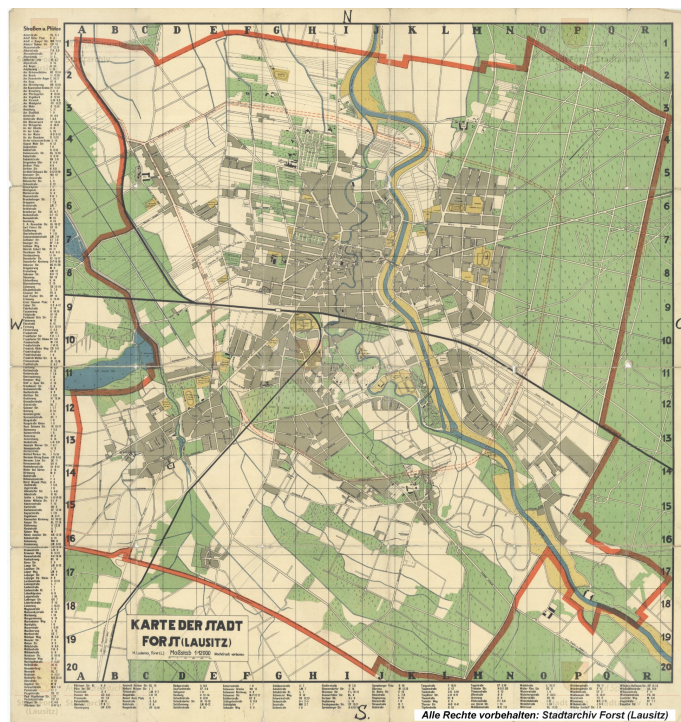


Forst (Lausitz) - eine Stadt auf beiden Seiten der Neiße



Materiał wizualny wykorzystany na podstronie. Szczegółowy podpis i źródło znajdują się w wersji internetowej.

Die Geschichte von Forst vom Mittelalter bis zur Teilung 1945: Biebersteiner, Brühl, Textilindustrie, Berge, Skurum und Schneiders Chronik von 1846.

Karte der Stadt Forst (Lausitz)

Historischer Stadtplan von Forst (Lausitz), Maßstab 1:12.000. Die Karte zeigt die zusammenhängende Stadt auf beiden Seiten der Neiße vor der Teilung durch die Staatsgrenze. Quelle: Stadtarchiv Forst (Lausitz).

Eigenes Orientierungsschema der Fundacja Rokita; keine Katasterkarte.

Warum steht Forst unter „Zasieki“?

Heute liegen Forst (Lausitz) und Zasieki auf zwei Seiten einer Staatsgrenze. Vor 1945 bildete der Raum jedoch einen zusammenhängenden Stadtkörper. Eine Vereinfachung ist zu vermeiden: Das heutige Zasieki ist nicht nur das frühere „Berge“. Berge war ein älteres Dorf, das am 1. April 1897 nach Forst eingemeindet wurde und später einer großen rechtsseitigen Stadtzone den Namen gab. Skurum war ein eigener Gutshof bzw. eine Schäferei und kam erst 1929 zu Forst. Nach dem Krieg umfasste Zasieki Flächen beider historischen Einheiten.

Von St. Nikolai zu den Biebersteinern

Die offizielle Stadtchronik setzt 1265 mit der Grundsteinlegung der Stadtkirche St. Nikolai ein. 1352 verließ Friedrich III. von Meißen Katharina von Ileburg die Herrschaft Forst; 1380 kaufte Hans von Bieberstein Forst von den Ileburgern. 1428 bestätigten Ulrich, Wenzel und Friedrich von Bieberstein die Stadtrechte. Die Familie prägte die Stadt bis zu ihrem Aussterben 1667. Das heutige Forster Stadtwappen knüpft bewusst an ihr Familienwappen an; die amtliche rot-goldene Fassung wird seit 2011 geführt.

Eigene Zeitleiste nach Stadtchronik und Projektquellen.

Krieg, Tuchmacher und der Aufstieg der Textilstadt

1626 hielt sich Wallenstein während des Dreißigjährigen Krieges in Forst auf. 1628 verzeichnet die Stadtchronik die Einwanderung schlesischer Tuchmacher aus Lissa, Meseritz und Fraustadt. Damit verstärkte sich ein Gewerbe, das im 19. Jahrhundert zum bestimmenden Wirtschaftszweig der Stadt wurde.

Brühl, Pforten und der Brand von 1748

1746 erwarb Heinrich von Brühl die Herrschaft Forst und verband ihre Geschichte erneut eng mit Pforten, dem heutigen Brody. 1748 verwüstete ein großer Stadtbrand Forst. Der Wiederaufbau erfolgte nach den Vorstellungen Brühls und des Baumeisters Johann Christoph Knöffel und prägte den späteren barocken Stadtkern. Forst-Pforten war damit weit mehr als ein Besitzname: Verwaltung, Eliten, Wege und Wirtschaft waren miteinander verflochten.

Das „deutsche Manchester“ an der Neiße

Nach 1815 gehörte Forst zu Preußen. 1821 eröffnete der Kaufmann Jeschke die erste Fabrikspinnerei. Mechanisierung und Eisenbahn ließen die Produktion rasch wachsen. Der städtische Industriekulturpfad nennt für die Zeit um 1925 insgesamt 288 Textilfabriken; die meisten waren an die Stadteisenbahn „Schwarze Jule“ angeschlossen. Ihr Bau begann 1892, die offizielle Chronik nennt 1893. Fabriken, Schornsteine, Anschlussgleise und Kanäle machten Forst zum „deutschen Manchester“.

1945 - Trümmer und Grenze

Die Kämpfe am Ende des Zweiten Weltkriegs zerstörten Forst schwer. Nach der offiziellen Chronik lagen 1945 rund 85 Prozent der Stadt in Trümmern. Die neue Grenze entlang der Lausitzer Neiße zerschnitt den bisherigen Stadtraum: das westliche Zentrum blieb in Deutschland, rechtsseitige Teile von Forst-Berge und Skurum kamen zu Polen. Die Bestandsbeschreibung „Akta miasta Forst“ des Staatsarchivs Zielona Góra vermerkt, dass die Bebauung auf der rechten Seite nach dem Krieg fast vollständig abgetragen wurde und die verbliebene Grenzsiedlung den Namen Zasieki erhielt.

Was bringt Schneiders Chronik tatsächlich?

Chronik der Stadt und Standesherrschaft Forst vor und nach der Vereinigung mit der Standesherrschaft Pforten

Der gesuchte Titel lautet vollständig: Chronik der Stadt und Standesherrschaft Forst vor und nach der Vereinigung mit der Standesherrschaft Pforten. Johann Christoph Schneider veröffentlichte das Werk 1846 in Guben; das Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek umfasst XIV + 342 Seiten in Fraktur. Schneider kannte beide Orte aus eigener Tätigkeit: 1802 arbeitete er in Pforten, ab 1819 als Superintendent und Oberpfarrer in Forst. Die Chronik behandelt neben der politischen Geschichte auch Kirchen und Schulen, Gericht, Polizei, Gewerbe, Feste und außergewöhnliche Ereignisse. Eine Quellenedition von 1909 nutzt Schneider für die kirchliche Organisation der beiden Herrschaften, darunter das Konsistorium in Forst und eine Verordnung Johanns und Abrahams von Bieberstein vom 5. April 1587. Zugleich warnt sie, dass manche Angaben Schneiders wegen fehlender Quellenbelege nicht kontrollierbar sind.

Digitalisat in der DDB öffnen

Wie wir Schneider lesen

Datierte Angaben werden mit Stadt- und Archivquellen abgeglichen. Anekdoten ohne Quellenangabe werden nicht als gesicherte Tatsachen dargestellt.

Dokumente, Karten und Stadtbilder

Karte der Stadt Forst (Lausitz)

Der Stadtplan vor 1945 zeigt den gemeinsamen Raum von Forst und dem heutigen Zasieki.

Der Stiftung übergebene Kopie; Quellenangabe: Stadtarchiv Forst (Lausitz).

Berliner Platz, 1919

Die Postkarte dokumentiert das Stadtbild vor den schweren Zerstörungen von 1945.

Wikimedia Commons / Zeno, gemeinfrei.

Bismarckplatz und Georgianum, um 1900

Repräsentativer Stadtraum an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert.

Wikimedia Commons / Zeno, gemeinfrei.

„Schwarze Jule“, 1906

Lokomotive 36 der Forster Stadteisenbahn mit Fabrikschild.

Stadt Forst (Lausitz) / Museumsverein Forst; Rechte beim Quellenobjekt.

Forst nach den Kämpfen 1945

Der Blick vom Feuerwachturm zeigt das Ausmaß der Zerstörung.

Foto Günter Wotzka, Sammlung Museumsverein Forst; Rechte bei der Quelle.

Neue Ergebnisse der Stadt- und Archivrecherche

Die neuere Darstellung von Jan Klußmann präzisiert die Anfänge der Stadt. Forst entstand an einer Furt über die Neiße, am Schnittpunkt der Salzstraße nach Osten und der Nord-Süd-Verbindung zwischen Oberlausitz und Guben. 1265 gehört zur städtischen Überlieferung; quellenmäßig sicherer sind civitas 1352, Bürgermeister und Rat 1371 sowie die Bestätigung des Magdeburger Rechts 1428.

Die Recherche lässt die Datierungsdifferenz zum Beginn der Biebersteiner Herrschaft sichtbar: Die Stadtchronik nennt 1380, die wissenschaftliche Darstellung 1385. Beide Angaben werden transparent dokumentiert und nicht ohne Prüfung der Lehens- und Kaufurkunden vereinheitlicht.

Die 1893 eröffnete schmalspurige Forster Stadteisenbahn führte durch die Straßen und verband die über das Stadtgebiet verteilten Fabriken mit dem Ferntransport. Sie bestand bis 1965; ihre Lokomotiven wurden als „Schwarze Jule“ bekannt. Nach der DDR-Zeit brach die Textilproduktion ein; in einem späteren Museumskomplex lief sie bis 1992, 1995 öffnete das Textilmuseum.

Quellen und Weiterlesen

- Stadt Forst (Lausitz) - Chronik der Stadt Forst (Lausitz).
- Stadt Forst (Lausitz) - Industriekulturpfad, tablice lokalizacyjne.
- Archiwum Państwowe w Zielonej Górze - Akta miasta Forst, 89/2083/0.
- J. Ch. Schneider, Chronik der Stadt und Standesherrschaft Forst..., Guben 1846.
- Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts, t. 3, 1909.
- Stadt Forst (Lausitz) - urzędowa strona herbu; Anlage 2 do Hauptsatzung - urzędowy kolorowy wzór.
- Project material: "Zasieki - Berge i Skurum" research file (Stadtarchiv Forst and Polish/German archives).

Kurzüberblick

- 1265 - St. Nikolai
- 1380 - Bieberstein
- 1748 - Großbrand
- ca. 1925 - 288 Textilfabriken

- 1945 - ca. 85% der Stadt in Trümmern

Berge ≠ Skurum

Berge und Skurum haben unterschiedliche Ursprünge. Beide Bereiche lagen nach 1945 im polnischen Zasieki.

PDF

Polnische PDF-Fassung zur Archivierung und weiteren Recherche.